

Ein bisschen LDL-C senken reicht nicht aus

Kombinationstherapie mit PCSK9-Hemmer

Die Zielwerte für LDL-Cholesterin (LDL-C) orientieren sich am individuellen kardiovaskulären Risiko. Patienten mit einem sehr hohen Risiko sollen auf einen LDL-C-Wert unter 55 mg/dl kommen. „Das ist die Vorgabe der ESC-Leitlinie von 2021“, erinnerte Prof. Andreas Zeiher.

Werde dieser Zielwert mit einer maximal tolerierten Statindosis plus Ezetimib nicht erreicht, wird zur Kombinationstherapie mit einem PCSK9-Hemmer geraten. In die höchste Risikogruppe fallen u. a. Patienten mit dokumentierter atherosklerotischer kardiovaskulärer Erkrankung, Patienten mit schwerer chronischer Nierenerkrankung (eGFR < 30) sowie Diabetiker mit Endorganschädigung.

„Ein PCSK9-Hemmer stellt den Recycling-Pathway des LDL-C-Rezeptors wieder her“, erklärte Zeiher. In der ODYSSEY-OUTCOMES-Studie hatte Alirocumab (Praluent®) einen signifikanten Effekt auf kardiovaskuläre Endpunkte (9,5% vs. 11,1%, $p < 0,001$). Insgesamt nahmen 18.924 Patienten nach akutem Koronarsyndrom an der Studie teil, die bereits eine hoch dosierte Statintherapie erhielten [1]. Der Effekt auf den klinischen Outcome der Therapie mit dem PCSK9-Hemmer war umso stärker, je länger die Behandlung dauerte, betonte Zeiher. Patienten mit einer Mehrgefäßerkrankung, einem Diabetes oder einer Bypass-Operation profitierten besonders.



Die s.c. Injektion des PCSK9-Hemmers kann bei einer Dosis von 300 mg monatlich erfolgen.

Eine neue Dosierung von Alirocumab ermögliche die Therapie mit einer einmonatlichen Injektion, ergänzte Prof. Dieter W. Paar, Leiter der medizinischen Abteilung bei Sanofi. Die Abdeckung mit Rabattverträgen von rund 80% verschaffe dem überwiegenden Teil der GKV-Patienten Zugang zu einer notwendigen Therapie mit Alirocumab.

Dr. Michael Hubert

Quellen: [1] Schwartz GG et al. N Engl J Med. 2018;379:2097–107; Fachpressekonferenz „Sanofi General Medicines – Highlights 2021“, 3. Dezember 2021 (Veranstalter: Sanofi)

Neuroregeneration fördern

Periphere Nervenschädigungen

Die Prävalenz von peripheren Nervenschädigungen beträgt bei älteren Menschen ca. 8%, bei Diabetikern sogar bis zu 50%. Ursächlich ist eine Schädigung der Myelinscheide der Nervenzellen, welche zu einer Beeinträchtigung der Funktionsfähigkeit der Nervenfasern führt und u. a. ihre Leitungsgeschwindigkeit reduziert. Geschädigte Nerven lösen häufig starke Schmerzen aus und verursachen sensorische, motorische und vegetative Störungen. Durch eine zielgerichtete Versorgung mit Nährstoffen und Nucleotiden wie Uridinmonophosphat (UMP) kann die neuronale Regeneration unterstützt werden.

In einer Studie erhielten 212 Patienten zusätzlich zu ihrer bisherigen Therapie

für einen Zeitraum von 60 Tagen eine Kombination aus UMP, Vitamin B₁₂ und Folsäure (Keltican® forte). Es wurde eine signifikante Schmerzreduktion sowie eine Abnahme in der Häufigkeit somatosensorischer Symptome wie einschießender oder brennender Schmerzen, Kribbeln und Taubheit beobachtet. Drei Viertel der Patienten konnten zudem ihre Begleitmedikation reduzieren. Die Teilnehmer litten unter verschiedenen Beeinträchtigungen des peripheren Nervensystems wie Schädigungen der Nervenwurzeln im Bereich der Lenden- oder Halswirbelsäule, Karpaltunnelsyndrom, Ischiasschmerzen oder diabetischer Neuropathie. *red*

Quellen: [1] Negrão et al. Pain Manag. 2014;4:191–6; nach Informationen von Trommsdorff

Kurz notiert

Bärentraubenblätterextrakt bei Harnwegsinfektionen

Harnwegsinfektionen (HWI) treten bei fast jeder zweiten Frau zwischen 14 und 55 Jahren mindestens einmal im Leben auf. Eine natürliche Behandlungsoption stellt das auf Bärentraubenblätterextrakt basierende Arzneimittel Uroinfekt® dar, dem antibakterielle, entzündungshemmende und antiadhäsive Eigenschaften zugesprochen werden.

Bei dem wirksamkeitsbestimmenden Inhaltsstoff handelt es sich v. a. um das Hydrochinonglucosid Arbutin, ein Prodrug des resorbierbaren Hydrochinons. Hydrochinon hat bakteriostatische Eigenschaften sowie einen zusätzlichen harntreibenden Effekt, wodurch die Erreger vermehrt aus der Harnröhre ausgespült werden.

Eine Beschwerdelinderung sollte sich bereits in den ersten Tagen einstellen. Nach durchschnittlich 6–7 Tagen sollte die Blasenentzündung vollständig ausgeheilt sein. *red*

Quelle: Nach Informationen von Omega Pharma